

Auch das Kaninchen tritt jetzt als neueste Specialität zu den gelehrten Pferden, Hunden, Wölfen, Schweinen, Katzen, Robben und Gänsen. Wenn auch nicht in Preußen, so zeigt es doch in Paris (Boulevard des filles du Calvaire) seine Kunststücke, wohin das Publikum strömt, um gewiß nebenbei auch die kurzgeschürzte Bändigerin, Mademoiselle Clara, in ihrem Kaninchen-Kostüme gebührend zu bewundern, die es verstanden hat, das angeborene Springtalent ihrer Künstler auszubilden und zu verwerthen. In mächtigen Sätzen sausen sie durch die Arme brennender Leuchter und haben keine Furcht vor dem Bogen des flammenspeienden Laubenganges, wenn sie sich auch beeilen, dem Feuer möglichst schnell zu entrinnen. Als besondere Heldenstücke dürfen die Sprünge durch aufgespanntes Papier und das Abschießen eines Revolvers gelten. Eine echt kaninchenhafte Leistung ist das Kriechen durch eine Röhre. Wie gern blieben die Artisten in der sie anheimelnden dunkelen Höhlung, wenn nicht das Zauberstäbchen der schönen Bändigerin sie wieder an das Licht lockte. Die Arbeiten der vierbeinigen Künstler sind von einem gewissen Humor getragen und gründet sich dieser Vorzug auf ihren eigenthümlichen Körperbau, die jede Erregung verrathenden Löffel und die ununterbrochen zuckende Oberlippe. Natürlich werden diese Kaninchen auch ihre besonderen Namen haben, wie es deren in zoologischen Gärten, Menagerien und Schaustellungen für jede und namentlich künstlerische Sorte von Thieren giebt.

Marder.

Ein in ausgewachsenem Zustande durch Güte und freundliches Zureden vom Vogelhändler Roßkopf in Berlin innerhalb vier Wochen 1891 gezähmter Marder, der so zahm geworden, daß er in einem Käfig mit vier Tauben in friedlicher Weise haust und spielt, wie ein Pudel springt und tanzt, seinem Herrn, der ihn frei auf der Schulter überall mitnehmen kann, auf's Wort parirt, hört wie ein Hund auf den Namen Schurgel.